

Impuls II: Spiritualität, Gottesbewusstsein, Mystik

„Spiritualität, Gottesbewusstsein, Mystik“ – um diese drei Begriffe wird es in dieser Arbeitseinheit gehen. Wir werden der Frage nachgehen, inwieweit sie geeignet sind, einen Zugang zu Reinhard von Kirchbach und seiner „Theologie im Gebet“¹ zu eröffnen. Dabei werde ich mich in meinem einleitenden Impuls auf den Begriff der Mystik konzentrieren, scheint er mir doch hinsichtlich dieser Frage ein geeigneter Schlüsselbegriff zu sein. Gelingt es, die Frage zu beantworten, ob Reinhard von Kirchbach ein Mystiker gewesen ist oder nicht, dann ist damit eine tragfähige Grundlage für Aussagen über seine Spiritualität sowie über sein Gottesbewusstsein gelegt.

Also: War Reinhard von Kirchbach ein Mystiker? Um sich einer Antwort auf diese Frage anzunähern, ist in einem ersten Schritt zu klären, ob er sich selbst als Mystiker sah. Christa Wulf, die 2007 im Alter von 91 Jahren starb, hat ihm einmal diese Frage gestellt und er hat sie eindeutig verneint. Darauf nimmt Joachim Wietzke in seinem Aufsatz ‚Grenzgänger des Glaubens‘² Bezug, wenn er schreibt:

„Es gibt Äußerungen von R. von Kirchbach, die wie eine Sehnsucht nach mystischer Erfahrung klingen. Er will leer werden wie eine offene Schale, weil nur sie die Fülle Gottes empfangen kann, und es klingt wie eine Erfüllung dieser Sehnsucht, wenn er die Begegnung in Takamori mit den Worten beschreibt: ‚Es bildete sich ein spiritueller Raum um uns, der durch keine theologische Systematik oder durch eine meditative Methodik erklärbar war‘¹⁸¹. Zugestanden, theologische Reflexion kann eine solche Erfahrung nicht schaffen noch erklären, aber stört sie wirklich solche Erfahrungen, wie R. von Kirchbach offensichtlich meint?

R. von Kirchbach hat sich unseres Wissens nie als Mystiker bezeichnet, und nach Auskunft von Menschen, die ihn lange begleitet haben, hat er diese Charakterisierung zurückgewiesen¹⁸². So wollen auch wir ihn nicht als solchen interpretieren, selbst wenn uns manche Formulierungen, besonders in seinen Gebeten¹⁸³, als Ausdruck einer mystischen Christusfrömmigkeit erscheinen.“³

¹ So lautet der Titel der im Traugott Bautz, Nordhausen, erschienenen elfbändigen Werkausgabe der Schriften von Reinhard von Kirchbach.

² Joachim Wietzke, Grenzgänger des Glaubens, in: Hans-Christoph Goßmann; Michael Möbius (Hgg.), Ich glaube den interreligiösen Dialog. Zugänge zu Leben und Wirken des Wegbereiters Reinhard von Kirchbach, Nordhausen: Verlag Traugott Bautz 2008, S. 231-308.

³ Joachim Wietzke, a.(Anm. 2)a.O., S. 301f.

Der Satz „R. von Kirchbach hat sich unseres Wissens nie als Mystiker bezeichnet, und nach Auskunft von Menschen, die ihn lange begleitet haben, hat er diese Charakterisierung zurückgewiesen“⁴ ist mit einer Anmerkung versehen, in der als Quelle eine mündliche Äußerung von Christa Wulf genannt wird: „¹⁸² So Christa Wulf in einem Gespräch am 29.08.2006.“⁵ Daraus zog Joachim Wietzke in seinem zitierten Aufsatz die Konsequenz: „So wollen auch wir ihn nicht als solchen interpretieren“⁶, obgleich er sie mit dem einschränkenden Hinweis versah: „selbst wenn uns manche Formulierungen, besonders in seinen Gebeten¹⁸³, als Ausdruck einer mystischen Christusfrömmigkeit erscheinen“⁷. Dieser Konsequenz ist durchaus zuzustimmen, ist es doch eine Grundregel des Dialogs, die jeweilige Dialogpartnerin bzw. den jeweiligen Dialogpartner in ihrem bzw. seinem Selbstverständnis wahr- und ernstzunehmen. Und dieses Postulat hat selbstredend nicht nur in interreligiösen Dialogen seine Berechtigung, sondern auch in anderen, also auch in innerreligiösen.

Aber ist damit die Frage, ob Reinhard von Kirchbach ein Mystiker gewesen ist oder nicht, bereits beantwortet? Ich bezweifle dies, denn der Begriff „Mystik“ und die von diesem abgeleiteten Bezeichnungen „Mystikerin“ und „Mystiker“ werden auf z.T. sehr unterschiedliche Art und Weise mit Inhalt gefüllt; vielleicht werden wir sogar sagen müssen, dass sie sich letztlich einer allgemein akzeptierten Definition entziehen. So heißt es in dem Wikipedia-Artikel „Mystik“: „Allerdings kann ein übergreifender fachwissenschaftlicher Konsens zur Begriffsbestimmung bisher nicht festgestellt werden.“⁸ Als Christa Wulf die Frage an Reinhard von Kirchbach gerichtet hat, ob er sich als Mystiker verstehe, und er dies zurückgewiesen hat, ist somit keineswegs als gegeben vorauszusetzen, dass beide mit dem Begriff „Mystiker“ dasselbe gemeint haben. Die Möglichkeit eines Missverständnisses in dem Gespräch zwischen Christa Wulf und Reinhard von Kirchbach werden wir zumindest nicht gänzlich ausschließen können. Da wir sie nicht mehr befragen können, weil sie beide nicht mehr am Leben sind, werden wir die Frage, ob Reinhard von Kirchbach ein Mystiker gewesen ist oder nicht, nun an seine Texte herantragen. Beginnen möchte ich dabei mit den ersten

⁴ Joachim Wietzke, a.(Anm. 2)a.O., S. 301.

⁵ Joachim Wietzke, a.(Anm. 2)a.O., S. 302, Anm. 182.

⁶ Joachim Wietzke, a.(Anm. 2)a.O., S. 301.

⁷ Ebd.

⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Mystik>, abgerufen am 30.01.2014.

beiden Absätzen des Textes „Solange du dir etwas nehmen willst ...“⁹:

Solange du dir etwas nehmen willst,
kann Ich dir nichts geben.
Solange du nach etwas greifst,
um es zu besitzen,
muß Ich warten.
Solange du versinkst
in deinen Erwartungen,
in deinen Wünschen,
in deinen Vorstellungen und Pflichten
und in den Namen,
die du von Mir kennst,
bist du ein Gefangener deiner selbst.
Erst wenn du M i r freien Raum gibst,
kann Ich kommen
und Wohnung bei dir machen.

Du kannst Mich nicht kommandieren,
als müßte Ich erscheinen,
wenn du Mich rufst.
I C H w i l l , daß du Mich rufst.
Aber du mußt M i r überlassen,
w a n n Ich komme,
und w i e Ich bei dir sein will.¹⁰

In diesen Worten, die Reinhard von Kirchbach als Ansprache Gottes gehört und verschriftlicht hat, wird der Anspruch artikuliert, Gott freien Raum zu geben, damit dieser kommen und bei dem gläubigen Menschen wohnen kann. Die Aussage, dass der Mensch innerlich frei werden muss, um sich ganz für die Wirklichkeit Gottes öffnen und dieser Wirklichkeit in sich Raum geben zu können, hat ihren Ort m.E. im Bereich der Mystik. Dem entspricht die folgende Aussage in Bezug auf Andersgläubige:

Wenn sie in der Wahrheit sind,
bin Ich bei ihnen.
Wenn sie sich selber suchen,
und ihr Herz ferne von Mir ist,
muß Ich an ihnen vorübergehen.¹¹

⁹ Reinhard von Kirchbach, „Komm, I C H will mit dir reden“ (Eine Theologie im Gebet – Schriften von Reinhard von Kirchbach, Bd. 5), Nordhausen: Verlag Traugott Bautz 2009, S. 13-15.

¹⁰ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 13

Die Aufforderung, Gott bei sich Raum zu geben, begegnet auch in der folgenden Aufforderung:

Laß M i c h bei dir ruhen.
Nur so kannst du fliegen
und kreisen wie die Adler,
und doch demütig auf der Erde wohnen,
die fest ist,
und die Meine Liebe erschafft.¹²

und auch in diesen Worten, die dem Text „Solange du Beute an dich reißen willst“¹³ entnommen sind:

... öffne dein Herz
zu Mir hin.
Vertraue Mir an,
was dich bedrängt.
Und entlasse dich zu Mir hin,
denn so empfängst du das Gleichnis,
das du von Mir tragen sollst.¹⁴

Dieser Aufforderung Gottes entspricht das Gebet des Menschen an Gott, *in ihm*, dem Beter, zu erscheinen:

Tue Deinen Namen auf,
Herr,
in mir,
und entfalte seine Wahrheit.
Wenn Du nicht Dein eigenes Licht
auf Deine Gegenwart fallen läßt,
kann ich Dich nicht erkennen.
Erst wenn Dein Strahlen
über dem Juwel erscheint,
kann sein Glanz mich erleuchten.

Tue Dich auf
und erscheine
aus Deiner verborgenen Bleibe
in mir

¹¹ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 21.

¹² Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 22.

¹³ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 70-72.

¹⁴ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 70.

mit der unermeßlichen Kraft Deiner Liebe,
mit der unergründlichen Tiefe
Deines Mit-Leidens,
mit Deiner aufquellenden Freude
über einen einzigen Menschen,
auf dessen Stirne
Dein Name,
der neue
unwiderruflich geschrieben steht.
Komm mit der Klarheit Deines Geistes,
und schütte Dich aus in mein Herz,
daß ich ohne Schwanken
inmitten der Nacht
schon jetzt
unaufhörlich
Deinen Namen anrufe:
A B B A ,
lieber Vater
(Gal. 4,6; Röm. 8,15).¹⁵

Im nächsten Absatz dieses Gebets wird die Bitte vorgebracht, dass Gott das Leben des Beters in ihm aufgehen und sterben lassen möge:

Wie eine Lotusblüte
sich langsam entfaltet,
bis, unter den tausend Blütenblättern
verborgen,
Dein Thronszitz sich zeigt,
s o laß mein Leben aufgehen
und sterben
in Dir.
Denn wie soll ich erwachen
an Deinem Bilde (Ps. 17,15),
wenn Du mich nicht verwelken läßt
in Deiner Hand,
wie gestern die Lotusblüte
in der meinen
langsam
ihre Schönheit verlor?¹⁶

Dass „in allem“ das Wirken Gottes wohnt, ist ein Bekenntnis Reinhard von Kirchbachs:

In allem aber wohnt
das unermeßliche,
erschaffende

¹⁵ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 29f.

¹⁶ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 30f.

W i r k e n G o t t e s .¹⁷

Zur Spiritualität und zum Gottesbewusstsein Reinhard von Kirchbachs gehört auch die Einsicht, dass Gott nicht durch Namen und/oder Bilder gleichsam gefesselt werden kann – und auch nicht durch Bildlosigkeit. Das hört Reinhard von Kirchbach in den folgenden Worten:

ICH bin unter euch
unter d e r Gestalt,
in der ihr Mich anruft.
Ich verkleide Mich nicht.
Aber lebendig mit euch umgehen
kann Ich nur,
wenn ihr Mich nicht zu fesseln versucht,
weder unter den Namen,
mit denen ihr Mich anruft -
und sei es nur ein einziger Name -
noch durch die Bilder
oder die Bildlosigkeit.¹⁸

Unter Aufnahme des Land-Begriffes wird dies auch in folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

Dahinein führe Ich euch,
und dorthin erhebe Ich euer Herz.
I h r selbst werdet das Land,
in dem Ich wohne.
Und das Land,
das Ich euch zeigen will.

¹⁷ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 38.

¹⁸ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 54.

Darum bin Ich so nah
und gleichzeitig
unauffindbar fern
für den, der Mich zu zwingen versucht.¹⁹

Reinhard von Kirchbach reagiert auf die von ihm erlebte Zuwendung Gottes durch die Bitten:

Vater,
laß Deine Stimme
in mir wohnen.²⁰

und:

Öffne Deinen Himmel
und steige herab.
Fülle unser Herz
mit Deiner Kraft
und Deinem Geist.
Laß uns teilhaben
an dem, was D u tust.
Laß kein Unrecht in uns sein
und keine Schwäche.
Verwandle unsere Finsternis in Licht,
unser Schweigen in die Worte der Liebe,
und unsere Armut fülle mit Deinem
Reichtum.²¹

und:

Laß mich ein Samenkorn sein,
in dem Du Dich selber aussäst.
Auch wenn ich nicht sehe,
wann
und wie die Frucht aufgeht,

¹⁹ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 55.

²⁰ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 57.

²¹ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 62f.

laß den Segen in mir weiterwachsen,
und entzünde aus ihm das Licht,
das meinem Nächsten erscheint.²²

Es gibt noch etliche weitere Sätze und Absätze aus den Schriften Reinhard von Kirchbachs, in denen das zur Sprache kommt, was im Allgemeinen als Mystik bezeichnet wird. An dieser Stelle soll die Reihe der Zitate durch dieses Bekenntnis Reinhard von Kirchbachs zu ihrem Ende kommen:

DU legst in unsere Herzen,
was Du uns
in Treue aufzunehmen
und zu tragen gibst.²³

Kehren wir zu der Ausgangsfrage zurück: War Reinhard von Kirchbach ein Mystiker? Versuchen wir, diese Frage auf der Grundlage dieser Zitate zu beantworten, so legt sich ein „Ja“ nahe. Dieses „Ja“ setzt jedoch eine Verständigung über die inhaltliche Füllung des Wortes „Mystik“ voraus. Denn nur auf der Grundlage einer derartigen Verständigung kann gesagt werden, in welcher Hinsicht er Mystiker war – und in welcher womöglich nicht. Darüber hinaus ist auch zu klären, ob seine gesamte Theologie in der Gattung „Mystik“ zu verorten ist oder ob dies eine Engführung wäre. In diese offenen Fragen lasse ich meinen Impuls somit einmünden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Hans-Christoph Goßmann)

²² Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 66.

²³ Reinhard von Kirchbach, a.(Anm. 9)a.O., S. 83.